

deutlich das dumpfe Aufschlagen hören, als die Kulis die Spaten voll Erde über sich hinauswarfen. Was hatte das zu bedeuten? Er spürte, wie sein Herz hämmerte. Er fühlte sich merkwürdig elend. Aber er riß sich zusammen. Es war ja alles Blödsinn. Wenn kein Grab da war, dann war es eben eine Halluzination gewesen. Das beste war schon, er ging ruhig in den Klub. Wenn ihm der Doktor in den Weg lief, dann sollte der ihn mal ansehen.

Alle Leute im Klub sahen genau aus wie immer. Warum sollten sie auch anders ausgesehen haben? Aber es war doch wohltuend. Diese Menschen, die nun schon viele Jahre lang nebeneinander ein ganz methodisch geregeltes Dasein führten, hatten mit der Zeit eine Reihe kleiner Sonderlichkeiten angenommen — einer summte beständig beim Whistspiel, ein anderer ließ sich nicht davon abbringen, Bier durch einen Strohhalm zu trinken —, und diese Possen, die den Taipan sonst oft geärgert hatten, gaben ihm heute ein Gefühl der Geborgenheit. Das hatte er nötig, denn er konnte das seltsame Gesicht nicht loswerden. Er spielte sehr schlecht; der Gegner schimpfte, und er wurde wütend. Es kam ihm vor, als blickten ihn die Leute sonderbar an. Zum Teufel, was gab es denn Außergewöhnliches an ihm zu sehen!

Plötzlich fühlte er, daß er es nicht mehr länger im Klub aushalten konnte. Beim Hinausgehen sah er, wie der Doktor im Lesezimmer die „Times“ studierte. Er brachte es nicht über sich, ihn anzusprechen. Er wollte selber feststellen, ob dieses abscheuliche Grab wirklich da war. Er stieg in die

Sänfte und befahl, ihn zum Friedhof zu tragen. Zweimal konnte man doch nicht dieselbe Halluzination haben? Außerdem wollte er den Aufseher mitnehmen, und wenn kein Grab da war, dann würde er auch keins sehen; wenn aber eins da war, dann sollte der Aufseher Prügel bekommen, wie er sie noch nie besehen hatte. Aber der Aufseher war nirgends zu finden. Er war fortgegangen und hatte die Schlüssel mitgenommen. Als der Taipan sah, daß er nicht hineinkonnte, fühlte er sich plötzlich ganz erschöpft. Er ging in die Sänfte zurück und ließ sich nach Hause tragen. Er wollte sich noch eine halbe Stunde hinlegen vor dem Essen. Er war einfach übermüdet. Das war alles. Er hatte schon öfter gehört, daß man in übermüdetem Zustand Halluzinationen haben konnte. Als sein Diener kam und die Abendkleider herrichtete, konnte er nur mit großer Willensanstrengung aufstehen. Er war sehr geneigt, sich heute abend nicht umzukleiden. Aber er widerstand. Er hatte es sich zur Regel gemacht, hatte sich zwanzig Jahre lang jeden Abend umgezogen, und man soll keine Regeln durchbrechen. Aber er ließ sich Champagner zum Essen holen, und dabei wurde ihm wohler. Hinterher hieß er den Burschen den allerbesten Kognak bringen. Nach zwei Gläsern davon hatte er sich wieder in der Hand. Halluzinationen — hol's der Henker! Er ging ins Billardzimmer und übte ein paar schwierige Stöße. Viel konnte nicht mit ihm los sein, wenn seine Augen so sicher waren. Zu Bett gegangen, verfiel er sofort in einen festen Schlaf.